



FÜHRUNGEN

Bildung im Jüdischem Museum Berlin

Die Vermittlung deutsch-jüdischer Geschichte ist eine besondere Herausforderung für das Jüdische Museum Berlin. In einzelnen Epochenbildern vom Mittelalter bis in die Gegenwart präsentiert die historische Dauerausstellung „Zwei Jahrtausende Deutsch-Jüdische Geschichte“. In Themenführungen erfahren Besucher Wissenswertes zu den verschiedenen Ausstellungsbereichen und lernen Lebenswelten und Biographien historischer Persönlichkeiten näher kennen. Ein kompetentes Referententeam erläutert die geschichtlichen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge der Zeit und lädt zum Gespräch über die Ausstellungsinhalte ein.

Bitte beachten Sie auch das wechselnde Begleitprogramm zu den Sonderausstellungen des Jüdischen Museums Berlin. Informationen dazu entnehmen Sie dem aktuellen Veranstaltungskalender oder der Website www.juedisches-museum-berlin.de.

Die jüdische Welt im Mittelalter

Dieser Rundgang vermittelt Einblicke in das Leben aschkenasischer Juden im Mittelalter. Jüdische Fernhändlerfamilien hatten sich entlang der Handelsstraßen am Rhein niedergelassen. Die Städte Speyer, Worms und Mainz entwickelten sich zu bedeutenden kulturellen und spirituellen Zentren ihrer Zeit. Die Führung beleuchtet das Leben in den jüdischen Gemeinden zwischen Synagoge, Toraschule, rituellem Tauchbad, Tanzhaus und Herberge vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Einflüsse. Die Erfahrung von Pogromen, Übergriffen und Vertreibung in der Zeit der Kreuzzüge bestimmte an der Schwelle zur Frühen Neuzeit das alltägliche und religiöse Leben der Juden im späteren Deutschland.

Jüdisches Leben auf dem Lande

Geschichten von Hausierern und Händlern, Heereslieferanten und Hoffaktoren führen in den Westen und Süden des Landes. In den vielen kleinen Fürstentümern des späteren Deutschland lebten Juden meist in großer Armut auf dem Land. Als Kaufleute oder Viehhändler waren sie Mittler zwischen Stadt und Land und füllten so eine wirtschaftliche Nische. Frömmigkeit bestimmte den Alltag von Christen und Juden, die ein engeres nachbarschaftliches Zusammenleben pflegten als vormalig in den Städten. Im Gegensatz zur jüdischen Landbevölkerung stand der Glanz der Hofjuden. Die Finanziers oder Diplomaten blieben stets von der Gunst ihres absolutistischen Herrschers abhängig und bewegten sich als kleine Minderheit zwischen zwei Welten: der adligen Gesellschaft bei Hofe und dem jüdischen Gemeindeleben. Ein Beispiel ist das Leben von Joseph Süß Oppenheimer, der als Jud Süß auf tragische Weise in die Geschichte einging.

Moses Mendelssohn oder Nathan der Weise?

Moses Mendelssohn war der Sohn eines armen und frommen Tora-Schreibers aus Dessau. Im Alter von 14 Jahren folgte er seinem Lehrer 1743 in die preußische Residenzstadt Berlin, um seine Studien fortzusetzen. Wie kein anderer Jude vor ihm, prägte Mendelssohn die moderne Kultur seiner Zeit. Er sprach sich gegenüber seinen Glaubensgenossen für das Erlernen der deutschen Sprache aus und plädierte in seinen Schriften für die Trennung von Kirche und Staat. Programmatisch vertrat er die Ansicht, dass ein Leben nach dem jüdischen Religionsgesetz durchaus mit der Kultur und den Konventionen von säkularen Gesellschaften in Einklang gebracht werden kann. Manch ein Zeitgenosse wünschte sich den einsichtigen Rat des Menschenfreundes Mendelssohn, den mit Gotthold Ephraim Lessing eine enge Freundschaft verband. Im Mittelpunkt der Führung stehen neben Mendelssohns Leben und Werk auch seine Schüler und die Folgen der jüdischen Aufklärung.



Jüdisches Leben, jüdische Traditionen

Was bedeutet „koscher“? Darf ein Jude am Schabbat das Licht anzünden?

Warum werden jüdische Jungen beschnitten? Was steht in einem Ehevertrag?

Die Führung gibt Antwort auf diese Fragen und zeigt, wie Religion und Alltag untrennbar miteinander verflochten sind. Im Laufe der Jahrhunderte veränderten sich mit den Lebensumständen auch die Traditionen. Religiöse Bräuche und Zeremonialobjekte waren von der Gesellschaft beeinflusst, in der die Juden lebten. Die Speisegesetze, genannt Kaschrut, der Schabbat als höchster Feiertag sowie die wichtigsten Stationen im Lebenszyklus eines Menschen sind Beispiele für die überlieferten Traditionen und ihre Bedeutung.

Judentum – Christentum – Islam: ein kulturhistorischer Vergleich

„Der Herr unser Gott, der Herr ist Einer!“ Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam haben viele Berührungspunkte: Schriftkultur, Wissenschaft, Handel und Rechensysteme zeugen von jahrhundertelangen Beziehungen und gegenseitigen Einflüssen. Auf dem Hintergrund dieser historischen Entwicklungen stellt die Führung aktuelle Bezüge her: Wie werden Synagogen und Moscheen im öffentlichen Raum wahrgenommen? Welchen Stellenwert haben Judentum und Islam in christlich geprägten Gesellschaften? Die Führung stellt nicht zuletzt die Frage nach dem Selbstverständnis religiöser Minderheiten im heutigen Deutschland.

Zwischen Anpassung und Selbstbestimmung: Deutsche Juden im 19. Jahrhundert

Die Emanzipation, die sozialistische Bewegung, die Idee der Nation und der politische Antisemitismus waren für deutsche Juden prägende Entwicklungen des 19. Jahrhunderts. Die Industrialisierung begünstigte soziale Aufstiegschancen, ein deutsch-jüdisches Bürgertum entstand. Wie konnten sich Juden in die deutsche Gesellschaft integrieren und dabei „jüdisch“ bleiben? Die Führung diskutiert verschiedene deutsch-jüdische Identitätswürfe: Juden, die dem Druck der christlichen Mehrheitsgesellschaft nachgaben und zum Christentum übertraten, wie zum Beispiel Heinrich Heine. Vorkämpfer der politischen Linken wie Ferdinand Lassalle, der mit seiner Vision einer gerechteren Gesellschaft Diskriminierung überwinden wollte, oder Karl Marx, der in der Religion das „Opium fürs Volk“ sah. Juden, die sich in der zionistischen Bewegung engagierten, allen voran Theodor Herzl, sowie zahllose patriotische Juden, die sich durch den Dienst am Vaterland Anerkennung erhofften.

Aufbruch in die Moderne – vom Kaiserreich in die Weimarer Republik

Am Ende des 19. Jahrhunderts bestimmte ein neues Tempo das Leben der Menschen in Deutschland und hier besonders in der jungen Hauptstadt Berlin. Wissenschaftliche und technische Erfindungen, kulturelle Entwicklungen und ein verändertes Kommunikationsbedürfnis markierten den Beginn eines neuen Zeitalters. Der Beitrag der Juden zur Moderne war vielfältig und erstreckte sich auf alle Bereiche des großstädtischen Lebens. Berufliche Möglichkeiten boten sich im Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Ansehen und Anerkennung einerseits, Diskriminierung und Verleumdung andererseits. Diese Führung stellt verschiedene jüdische Persönlichkeiten aus Kunst, Musik und Literatur, den Geistes- und Naturwissenschaften, dem Journalismus und dem Unternehmertum vor. Einzelne Lebensentwürfe veranschaulichen exemplarisch die Chancen und Schwierigkeiten dieser Epoche.

Reaktionen deutscher Juden auf den Nationalsozialismus

Bereits in den ersten Monaten nach ihrer Machtübernahme im Jahr 1933 veranlassten die Nationalsozialisten antijüdische Maßnahmen, welche die gesellschaftliche und wirtschaftliche Existenz deutscher Juden erheblich gefährdeten. Die zunehmende Stigmatisierung und Ausgrenzung hatte zunächst die Vertreibung zum Ziel, ab 1941 die tatsächliche physische Vernichtung. In der Führung werden die begrenzten Möglichkeiten aktiven Handelns und die verzweifelten Bemühungen, das alltägliche Leben aufrecht zu erhalten, verdeutlicht. Persönliche Dokumente und Zeugnisse belegen die



verschiedenen Versuche der Juden zu überleben, Widerstand zu leisten und dabei ihre Würde zu bewahren. Fragestellungen, die sich mit Zeitpunkt und Ziel der Emigration oder mit der Suche nach einem geeigneten Versteck beschäftigen, zeigen beispielhaft Formen individueller Selbstbehauptung einer geächteten und verfolgten Minderheit auf.

Mit Siebenmeilenstiefeln durchs Museum

Diese Führung stellt das Jüdische Museum Berlin in seiner Gesamtheit vor.

Der Rundgang beginnt mit der architektonischen Verortung der Gebäude: vom barocken Altbau des ehemaligen Kammergerichts führt der Weg in das unterirdische Achsensystem des außergewöhnlichen Gebäudes von Daniel Libeskind. Architektur-Highlights zeigen auf eindringliche Weise die Verknüpfung von Ausstellung und Baukunst. Exemplarisch bieten Orte und Themen der Ausstellung „Zwei Jahrtausende Deutsch-Jüdische Geschichte“ Einblick in die Kulturgeschichte der Juden in Deutschland von der Spätantike bis in die Gegenwart. Ausgewählte Exponate werden in ihrem kulturhistorischen Kontext präsentiert und laden zum individuellen Verweilen in der Ausstellung ein.

Frauen im Judentum

Bekannte und unbekannte Biographien illustrieren in diesem Rundgang die Rolle der Frau im Judentum – von der Schöpfungsgeschichte bis zu Persönlichkeiten der Gegenwart. Einzigartig ist die Geschichte der Händlerin Glikl von Hameln, deren Memoiren aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben sind. Sie geben Einblick in die Lebenswelt einer frommen jüdischen Frau, die Kauffrau, Mutter von 14 Kindern und Handelsreisende war. Im 19. Jahrhundert sorgte die Reformbewegung für ein neues weibliches Selbstbewusstsein: Bertha Pappenheim als Gründerin des Jüdischen Frauenbunds oder Reginas Jonas als erste weibliche Rabbinerin profitierten von den neuen Chancen und Rechten. Die Führung stellt außerdem jüdische Künstlerinnen und Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts vor, deren Leben von religiösen, gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen bestimmt war.

Architekturbetrachtungen

Mit dem von Daniel Libeskind gestalteten Museumsgebäude hat die Geschichte der Juden in Deutschland architektonisch eine ebenso neue wie herausfordernde Präsenz eingenommen. Kann Architektur jüdischer Identität eine besondere Form verleihen? Die Geschichte von Bauten, die jüdische Einrichtungen beherbergten oder von Juden bewohnt waren, ist eng mit der allgemeinen Siedlungsentwicklung verbunden und lässt sich anhand von Gemeinde- und Kulturbauten sowie von Geschäfts- und Privathäusern nachzeichnen. Von ihrer Entfaltung über Baubeschränkungen bis hin zur Zerstörung jüdischer Gebäude bietet diese Architekturbetrachtung am und im Museumsgebäude aufschlussreiche Einsichten in die wechselhafte Geschichte jüdischen Lebens. Bei guten Wetterverhältnissen können auch Außenansichten sowie der Museumsgarten miteinbezogen werden.

Informationen zur Anmeldung

Alle Führungen können nach Terminabsprache von Gruppen gebucht werden. Eine frühzeitige Terminreservierung wird empfohlen. Für die Anmeldung benötigen wir die vollständige Adresse der Gruppe und des Ansprechpartners / der Ansprechpartnerin. Sie erreichen uns



- per Tel: +49 30 25993-305
Montag bis Freitag 10-16 Uhr
- per Fax: +49 30 25993-412
- per e-mail: fuehrungen@jmbberlin.de
- per Post: Stiftung Jüdisches Museum Berlin,
Bildung, Lindenstr. 9-14, 10969 Berlin

Was kostet eine Führung?

Eine Führung kostet 60 € pauschal für eine Gruppe bis 20 Personen. Hinzu kommt der um 50% reduzierte Eintrittspreis von 2,50 € pro Teilnehmer.

In welcher Zeit können Führungen stattfinden und wie lange dauert eine Führung?

Eine Führung kann montags bis sonntags in der Zeit zwischen 10.00 und 18.00 Uhr beginnen. Sie dauert ca. 60-90 Minuten.

Wie viele Personen können an einer Führung teilnehmen?

Eine Führung darf die Teilnehmerzahl von 20 Personen nicht überschreiten. Sollte die Gruppe größer sein, wird sie geteilt. In diesem Fall bitten wir, der Anzahl der Führungen entsprechend unterschiedliche Themen auszuwählen.

In welchen Sprachen können Führungen angeboten werden?

Alle Informationen in der Ausstellung des Jüdischen Museums Berlin sind in deutscher und englischer Sprache verfügbar. Führungen können jedoch in vielen Fremdsprachen und in Gebärdensprache angeboten werden. Bitte erfragen Sie die Möglichkeit einer fremdsprachigen Führung direkt.

Was ist bei der Ankunft im Jüdischen Museum zu beachten?

Wegen der Notwendigkeit eines Sicherheitschecks muss die Gruppe 30 Minuten vor Programmbeginn im Jüdischen Museum eintreffen. Bitte begeben Sie sich bei Ihrer Ankunft zum ausgeschilderten Gruppeneingang. Die Kosten werden vor Ort in bar oder per Kartenzahlung (EC, VISA, American Express mit PIN) beglichen. In besonderen Fällen kann auch eine Rechnungsstellung erfolgen.

Was ist zu tun bei Verspätungen oder Absagen?

Verspätet sich die Gruppe um mehr als 15 Minuten nach Führungsbeginn, erlischt der Anspruch auf die Durchführung der gebuchten Führung. Wird eine Führung nicht mindestens 2 Werktage vor der geplanten Durchführung abgesagt, entstehen Ausfallkosten in Höhe der Referentenonorare.